

Der Halo-Effekt als didaktisches Hilfsmittel zur Förderung Forschenden Lernens

Lars Behrmann, Bea Bloh & Stefanie van Ophuysen

In Nordrhein-Westfalen müssen Lehramtsstudierende bereits während ihres Studiums ein Praxissemester absolvieren (LABG 2009). Wesentliches Ziel dieses Praxissemesters ist es, die Studierenden praktisch einüben zu lassen, wie schulbezogene Fragestellungen unter Zuhilfenahme wissenschaftlicher Forschungsmethoden empirisch beantwortet werden können (LZV, §8). Hierdurch sollen die Studierenden lernen, selbstständig und objektiv diejenigen Erkenntnisse zu gewinnen, die notwendig sind, um sich mit der eigenen Schulpraxis kritisch auseinanderzusetzen (MSW NRW, 2015). Diesbezüglich wurde an der Universität Münster eine Methoden-Lehrveranstaltung zur Vorbereitung auf das Praxissemester entwickelt, in der die Grundlagen für einen solchen Prozess „Forschenden Lernens“ (van Ophuysen et al., 2016) gelegt werden. Ein wesentliches Ziel dieser Veranstaltung ist es, über den Einsatz situationsangemessener Forschungsmethoden Informationsverarbeitungsprozesse zu objektivieren, um durch kognitive Heuristiken (z.B. Kahneman & Tversky, 1972) begünstigte Fehlentscheidungen zu minimieren. Um jedoch die Studierenden von der Sinnhaftigkeit des Forschenden Lernens nachhaltig zu überzeugen, muss zunächst ein kognitiver Konflikt erzeugt werden, der den Studierenden ihre Anfälligkeit für kognitive Verzerrungen vor Augen führt (vgl. Cobb, Wood & Yackel, 1990). Hierzu wurde versucht, in der ersten Sitzung der Methodenveranstaltung einen Halo-Effekt bei den Studierenden (vgl. Thorndike, 1920) zu induzieren. Daher wurde ein Experiment durchgeführt, bei dem zwei zufällig eingeteilte Gruppen von Studierenden jeweils Informationen über einen Schüler erhielten, der daraufhin in einer größeren Anzahl weiterer Merkmale eingeschätzt werden sollte. In der einen Gruppe wurde der einzuschätzende Schüler als sportlich, in der anderen als übergewichtig beschrieben. Die Daten der Studierenden aus vier Semestern (444 Studierende) zeigen, dass der Halo-Effekt erfolgreich realisiert werden konnte: Von 17 einzuschätzenden sozialen, kognitiven und emotionalen Merkmalen unterschieden sich die Studierendengruppen in 13 Merkmaleinschätzungen signifikant. Eine anschließende Onlinebefragung zur Wirkung des Experiments zeigt, dass knapp 70% der Studierenden beabsichtigen, infolge des Experiments systematischer bei der Urteilsbildung vorzugehen. Der Halo-Effekt scheint somit prinzipiell dazu geeignet, Studierende mit geringem Aufwand an die Methode des Forschenden Lernens heranzuführen.